



## Das Leben hat mehr Kraft als der Tod

### **Predigt im Karfreitagsgottesdienst am 18.04.2025 in St. Matthäus in München, Johannes 16,19-30**

Am Freitag vor Ostern hören wir eine der schrecklichsten Geschichten der Welt, die es gibt. Und gleichzeitig ist sie eine der besten Hoffnungsgeschichten, die es jemals gegeben hat. An Karfreitag erleben wir diese Extreme. Aus einer Mordgeschichte wird eine Erzählung der Liebe und Hoffnung. Aus dem Tod wird das neue Leben wachsen. Aus dem Ende wird ein neuer Anfang entstehen. Und dieser neue Anfang wirkt auch heute. Um uns daran zu erinnern, sind wir heute hier. Auch durch die Musik. Wir haben eben in einer sehr berührenden Weise gehört: Anfang und Ende sind eng aufeinander bezogen. Die Musik von Franz Liszt ist oft still, die Hoffnung hat leise Töne. Und die Hoffnung wirkt. Sie wirkt am Anfang und am Ende und verbindet beide. Ich glaube, diese Hoffnung verbindet auch uns hier.



Wir sind zusammen am Karfreitag, an dem für die Jünger und Jüngerinnen die Welt zusammengebrochen ist. Am tiefsten spüre ich diese Karfreitagsstimmung immer, wenn ich auf Maria schaue. Sie steht da unter dem Kreuz und erlebt, wie ihr Kind, ihr geliebter Sohn, von den Soldaten getötet wird. Aufgehängt wird. Ans Kreuz. Wie er das Leben verliert, und die Mutter, die ihm das Leben geschenkt hat, unter Schmerzen auf die Welt gebracht hat, kann nichts machen. Nichts machen außer da sein und weinen. Wie abgrundtief muss ihre Traurigkeit gewesen sein. Wie verzweifelt. Wie fürchterlich muss es ihr gegangen sein. Traurig ohne jedes Maß.

Traurigkeit braucht Ausdruck. Traurige Gefühle brauchen eine Form. Trauer braucht Zeit. Die Gefühle brauchen Begleitung. Für mich ist es sehr berührend, wie sich das hier auch zeigt in der Passionsgeschichte: Wenn du allein, traurig, niedergedrückt bist, dann ist es gut, wenn du nicht allein bist. Wenn da einer da ist wie Johannes. Den Jesus liebt hat. Und so Einer oder so Eine muss gar nicht viel sagen. Es reicht schon, wenn er/sie da ist. Einfach da ist. Und bleibt. Jesus hängt am Kreuz und denkt noch an seine Lieben. Seid füreinander da. Bleibt zusammen, ihr zwei Traurigen. Ihr habt auch einen schweren Weg vor euch.

Franz Liszt komponierte die *Via Crucis* im Alter von 67 Jahren in Rom. Liszt war krank, einsam und im letzten Abschnitt seines Lebens. Die *Via Crucis* wird für Franz Liszt wie sein eigener Kreuzweg. Das Stück blieb zu Lebzeiten unaufgeführt, den Zeitgenossen war es zu modern, zu schlicht, zu kompromisslos. *Via Crucis* ist eine wilde Mischung aus Gregorianik, lutherischen Chorälen und moderner Harmonik. Ein Hybrid aus Hoffnung und Kreuz. Das Motto „*Ave crux, spes unica*“, „Sei begrüßt Kreuz, einzige Hoffnung“, zeigt, dass das Kreuz für Liszt Leid UND Hoffnung bedeutet.

Wie klingt unsere Hoffnung? Was ist Deine „Karfreitags-Hoffnung“? Was komponieren wir uns so zusammen im Leben an Gutem, Heiterem, Tröstlichem? Ich bewundere alle, die ihre Gefühle in Musik umsetzen können. Und ich bin davon überzeugt, dass jeder Mensch jeden Tag genau so eine Kompositionsleistung im Kleinen und manchmal auch im Großen schafft. Allein aufstehen, das Bett verlassen. Den Tag beginnen. Jeden Tag schaffen wir alle, jede und jeder, ein Kunstwerk, manchmal so eine *via crucis*, einen Kreuzweg. Leise Töne, laute Töne, Trauriges, Helles, Hoffnung, Depression, introvertiert, extrovertiert, Lachen, Weinen – ununterbrochen komponieren wir uns unser Leben zusammen. Alle miteinander sind wir eigentlich Genies. Da ist so viel, was wir zu berücksichtigen haben in unseren Tagen, bewältigen und aushalten. Und es gibt so viel, das uns die Luft zum Atmen nimmt oder nehmen will. Manche erleben einen persönlichen Schicksalsschlag, der alles dunkel macht. Von einem Tag auf den anderen. Und nichts ist, wie es einmal war. Noch nach Jahren fragt man sich: Warum? Warum ich? Warum so?

Am Karfreitag bringen wir das Leid der Menschen in der Welt vor Gott. Im Sudan. In den Slums von Südamerika. Afrika. Die Menschen in Europa, die in Armut leben. Ich schaue nach Kiew oder nach Kursk oder nach Charkiw... – wie kann das sein? So viel Aggression, so viel Hass? Und die Angst, die Tränen. Oder die Geiseln in den Tunneln der Hamas, voller Angst, unsicher, verzweifelt schon so lange Zeit – bei ihnen und bei allen, die um sie beten und bitten – und wie die Regierung Netanjahu konsequent alles Leben in Gaza vertreiben will und damit unendliches Leid anrichtet. Wie irre muss man sein, um über eine neue Riviera in Gaza nachzudenken? Oh Gott, oh Gott.

*Via crucis*, Kreuzwege überall. Weit weg. Ganz nah. In mir drin. Und die Hoffnung? Die hat es schwer... Das Leben ist anstrengend. „*Die Anforderungen werden immer anspruchsvoller – und immer intensiver.*“ Bei der Ankündigung seines Rücktritts sagte das der niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil vor wenigen Wochen. Ich glaube, das gilt nicht nur für Ministerpräsidenten. Alle Menschen erleben sehr anspruchsvolle und intensive Zeiten. Die fordern uns enorm. Darum brauchen wir hilfreiche Impulse, Stärkendes, Haltendes. Und wir brauchen Menschen an unserer Seite. Menschen wie Johannes. Menschen wie Maria. Es gibt viele solche guten Menschen. Und oft sitzen sie einfach neben einem. Wegbegleiterinnen, Wegbegleiter auf Zeit, wortlos vielleicht. Eine, die hinter mir sitzt und singt, wenn meine Stimme bricht. Einer, der freundlich schaut. Und Männer und Frauen, die Musik machen. Hier im Gottesdienst am Karfreitag.

Der Karfreitag ist für mich ein Tag der Vergewisserung. Und des Trostes. Ich erinnere mich an das große Leid. Und lasse mich stärken. Das Dunkel wird nicht für immer Dunkel bleiben. In das Dunkel kommt die Liebe hinein. Von Dietrich Bonhoeffer gibt es das starke Wort von der Nähe Gottes. Bonhoeffer schreibt ein Jahr vor seinem Tod: „*Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus...*“. Gott gibt uns die Kraft, auf den Tod zu schauen.

Auf diese Hoffnung verlassen wir uns heute. Es ist die Karfreitags-Hoffnung. Wir halten das Schwarz des Karfreitags aus. Wir haben Hoffnung, wir haben Karfreitags-Hoffnung.

Das Leben hat mehr Kraft als der Tod. In diesem Ende steckt ein Anfang. Nach Karfreitag wird der Ostertag kommen. Ganz sicher.

Amen.

München, 18. April 2025

Landesbischof Christian Kopp